

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 38

Artikel: Nostalgischer Kurort
Autor: Steenken, Eduard H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nostalgischer Kurort

Woran man diesen Kurort so gleich erkennt? An den vielen ältlichen bis alten Damen, die ihn schlicht gesagt bevölkern. Sie gehen zu zweit oder auch in kleineren Gruppen, halten immer wieder vor dem Denkmal eines Arztes, der im Kurhotel vor vielen Jahren wirkte und es verstand, Halb- oder Leichtgelähmte wieder zum Gehen zu bringen. Sein Standbild ist mit dicken Blumenborden geschmückt, sein Name auf dem Messingschild – das glänzt und wahrscheinlich jeden zweiten Tag geputzt wird – weckt Erinnerungen der Bejahrten, die diesem Ort seitdem die Treue hielten.

Der Trippel- oder Pilgerweg der Damen führt sodann auf die Terrasse, von der man fern einen See erblickt. Bänke in Reihen sind hier aufgestellt, Bänke aus freundlichem, grün angestrichenem Holz und mit leicht konkaven Lehnen, eine Aufmerksamkeit der Kurverwaltung, die es ihren Gästen gern angenehm macht. Sitzend, von einem kühlen Grünlicht der Bäume angeregt, setzen die Gespräche ein, die sich um das Nächste und Allernächste drehen.

Frau Hillmer aus dem badi-schen Trautheim ist aufs höchste befriedigt. Sie hat das alte Südzimmer wieder bekommen, Madame Jeanmarret aus Yverdon ist von dem neuen Masseur ent-

zückt: «Diese Hände, sie könnten einem Violinisten gehören!»

«Die Küche hat sich eher verschlechtert», grunzt der einzige Herr auf der Bank. Man gewährt ihm kein Echo, Herr Siebert hat immer etwas zu mäkeln und kommt doch regelmässig zu seiner Kur zurück.

Die Blumen, ach, die Blumen, jeden vierten, fünften Tag findet man neue auf den Tischen. Die Damen ereifern sich über die ersten Rosen und eine Flidersorte, die hoch aus dem Gebirge kommt, der andere Flieger ist längst verraucht.

Die Gespräche erklimmen den Gipfel, wenn die Rede auf den «Neuen», Dr. Süßmilch, kommt.

«Herrlich», flötet eine der Damen, «so zart, so mitempfindend, wissen Sie, was er mir kürzlich sagte? Nun, hören Sie ... (Sie haben wunderbare ausgeglichene Züge, verehrte Frau!)»

Ein Augenblick Stille folgt, denn welche der Damen hat nicht schon Ähnliches von Dr. Süßmilch gehört?

«Ein Flatteur, nichts weiter», ergänzt Herr Siebert.

Die Damen rücken von ihm ab.

«Sie haben doch nie ein nettes Wort», sagt Frau Hillmer aus Trautheim, «nie, Sie sollten sich schämen, nicht einmal die herrlichen Blumen bemerken Sie ...»

«Weil sie genau wie andere

Blumen auch sind, Verehrte. Das Kurhotel ist nun einmal um seinen Ruf besorgt, dazu gehören auch Blumen.»

Die Damen haben sich erhoben, sie wollen sich in ihrer Euphorie nicht weiter stören lassen. Ausserdem sind sie in der Mehrzahl. «Ein alter Pascha», kichert Frau Eveline Meyer aus Liestal, «nichts weiter. Der Mann hat wahrscheinlich noch nie etwas von Frauenemanzipation und dergleichen gehört und glaubt allen Ernstes, dass seine Ansichten von uns gnädigst angenommen werden. Da sage ich nur eines: Tempi passati!»

Mittags döst das Kurhotel. Die Damen halten ausgiebig Siesta unterm Balkonschirm oder anderswo. Der italienische Ober ist verschwunden, eine Frischangestellte reibt die riesige Kaffeemaschine im Salle à manger blank. Die reizende Empfangsdame im Büro faltet Prospekte und legt sie in blütenweisse Enveloppen. Dazu seufzt sie, denn sie ist in den Zweitedirektor verliebt. Sie seufzt, weil er verheiratet ist.

Um zwei Uhr rattern die Maschinen und stöhnt eine Pressluftbirne. Was ist denn los? Der Kurort vergrössert sich, und offenbar muss das mitten in der Saison geschehen. Aber darunter leiden nur die Gäste der kleineren Hotels und Pensionen.

Muss das sein? Sind wir deswegen hergekommen?, heisst es. Die Hoteliers, die jetzt das Kurhotel wegen seiner relativen Abgelegenheit beneiden, heben die Augen zur Decke. «Es dauert nicht lange, gar nicht lange, glauben Sie mir, wie wäre es mit einem kleinen Spaziergang nach Bernheimshalde ... herrlicher beschatteter Weg. Am Abend finden Sie Ihr altes Hotel wieder in seiner Stille vor.»

«Und die Motoristen, die hier immer wieder vorbeiknattern?»

«Wir unternehmen alles, um sie zur Einsicht zu bewegen, glauben Sie mir.»

Die Damen im Kurhotel schwärmen gegen Abend, wenn es angenehm wird, noch einmal aus oder schreiben Postkarten. Immer wieder haben einige ihren Kugelschreiber verlegt. Sie werden plötzlich sehr nett und blinzeln zu Herrn Siebert herüber, der angestrengt in einem Finanzblatt liest. «Würden Sie uns Ihren leihen», rufen sie, und Herr Siebert wird plötzlich entgegenkommend. (Er hat drei Kugelschreiber und einen sehr spitzen Bleistift ständig in der Vestentasche.)

«Hier», sagt er, «nehmen Sie alles, was ich an Schreibbarem habe, meine Damen, und flunkern Sie auf diesen allzu schönen Postkarten nicht zuviel ...»

Das geeignete Konto für Geschäftsleute –
eine Dienstleistung Ihrer Kantonalbank

Brauchen Sie eine leistungsfähige Geschäftsbank?

Ganz einfach. Rufen Sie uns an.



**IHRE
KANTONALBANK**
garantiert sicher